

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 6

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beitet und gespart habe, wurde ich schon seinerzeit bei den Schulzahnklinik-Rechnungen der Kinder in die oberen Stufen eingereiht, geschweige denn bei den Steuern. Wenn mich dann der Staat doch nicht ganz ausgeplündert und ausgezogen hat, so dass mir für die alten Tage noch etwas geblieben ist, kann es mir, je nachdem, wo ich wohne, doch noch passieren, dass mir beim Eintritt ins Altersheim der höchste Tarif angerechnet wird, eben weil ich noch etwas habe. Und auch weil ich doch sicher sozial gesinnt bin und gerne für denjenigen zahle, der sein Leben genossen und sein Geld vertan hat. Der aus diesen Gründen die EL bezieht, und der aus eben diesen ehrenwerten Gründen sich alle Ausgaben für Pflege im Altersheim und für andere Ausgaben darüber hinaus auch noch von der EL zahlen lassen kann. (Sicher gibt es Notfälle, dies sei nicht verschwiegen, und diese sind selbstverständlich in diesen Überlegungen ausgeklammert.) Nicht zu Unrecht schliesst Max Büeler seine Überlegungen mit der Frage ab, ob es noch sinnvoll ist, der echt schweizerischen Tugend, nämlich dem «Sparen für das Alter» nachzuleben. Jedenfalls meint er, die ältere, für sich vorsorgende Generation hätte es auf alle Fälle verdient, wenn auf diesen Sozialzuschlag in den Heimen verzichtet würde.

Die «Errungenschaften» (wenn man dem so sagen darf) der modernen Zivilisation haben es mit sich gebracht, dass sich die Lebenserwartung der Menschen im Verlaufe von 100 Jahren verdoppelt hat. Dies mag zwar für einige sehr oder mindestens erfreulich sein, andererseits nehmen aber die typischen Alterserkrankungen zu. Hierzu gehört auch die **Osteoporose**. Laut neuestem Bulletin der Ärztinformation ist die Osteoporose ein Skelettverlust, der stärker ausgeprägt ist, als es der Altersnorm entspricht. Man rechnet, dass heute etwa 25 Prozent der über 65-jährigen Frauen von dieser Erkrankung betroffen sind. Brüche von Wirbelkörpern, des Oberschenkelhalses und des Vorderarms sind die Folge. Die Schmerzen, insbesondere im Bereiche der Wirbelsäule, können zu Invalidität führen und eine dauernde, medikamentöse und physiotherapeutische Behandlung erfordern. Patienten nach Wirbelkörper-, Vorderarm- und Oberschenkelhalsfrakturen gelingt es häufig nicht mehr, sich selber zu versorgen, so dass sie in Heilpflege gegeben werden müssen. Hinzu kommt, dass nach Oberschenkelhalsfrakturen in den folgenden sechs Monaten 20 Prozent der davon Betroffenen sterben. Dies alles bringt mich dazu, hinter die Errungenschaften der modernen Zivilisation doch einige Fragezeichen zu setzen.

Nun kann das Betagten- und Pflegeheim für das mittlere Reusstal in **Erstfeld/UR** gebaut werden. Es verursacht Bruttokosten von 13,4 Mio. Franken. Dem entsprechenden Kreditbegehren wurde mit 1340 Ja gegen 131 Nein zugestimmt. Man rechnet mit der Eröffnung des Heimes, das 46 Plätze in der Wohnabteilung und 15 Plätze in der Pflegeabteilung anbieten wird, im Frühjahr 1990.

Nach zweijähriger Bauzeit konnte das Alterswohnheim Bodenmatt in **Malters/LU** feierlich eingeweiht und eröffnet werden. Wie sehr sich die Einstellung zu den Betagten geändert hat, kann man schon erahnen, wenn man die Situation des früheren Heimes fern jeglicher Gemeinschaft mit der geradezu idealen Lage im Zentrum der Gemeinde vergleicht, wo heute das neue Heim steht. Das Heim bietet 56 Pensionärwohnungen an, die alle mit einer Kochnische ausgestattet sind und selbstverständlich über WC und Dusche verfügen. Wir wünschen dem Heimleiterpaar Vreny und Ignaz Amrhyn viel Freude und Genugtuung

und den betagten Heimbewohnern viele gesunde und frohe Jahre unter dem neuen Dach.

Die 56. Jahrestagung des SKAV (Schweiz. kath. Anstalten-Verband) fand unter dem Motto «Werte erhalten, ideell und materiell bei Mensch, Betrieb und Umfeld» statt und bot hervorragende Vorträge von auserlesenen Referenten an. Die Generalversammlung wählte zum neuen Präsidenten Dr. Walter Gut, alt Luzerner Regierungsrat. Er tritt an die Stelle von Dr. Franz Pfyster von Altishofen, den ehemaligen Kommandanten der päpstlichen Schweizer Garde, der das SKAV-Schiff in einer Zeit der Expansion und Öffnung mit viel Geschick und viel Charme geführt hat. Nach jahrelanger Vorbereitung und hartem Ringen wurde die bisherige Verbands-Bezeichnung «Schweizerischer katholischer Anstalten-Verband» unter Beibehaltung des Kürzels SKAV in neu «*Schweizerischer Verband christlicher Heime und Institutionen*» abgeändert.

Im Altersheim «Mühlematt» in Oberwil bei Zug fand die 8. Zusammenkunft der **Altersheimleiter des Kantons Zug** statt, die fast vollzählig besucht war. Viel zu reden gab die *Arbeitszeit und deren Verkürzung*. Man könnte über dieses Problem wie in der grossen Welt unendlich viel und unendlich geschickt reden und schreiben. Man könnte sich über Sinn und Unsinn einer generellen Arbeitszeit-Verkürzung äussern. Das möchten wir aber hier nicht. Es sei lediglich festgehalten, dass unter den Altersheimleitern grossmehrheitlich eine Tendenz in Richtung 42 Arbeitsstunden pro Woche festzustellen war. Im weiteren waren die *VSA-Altersheimleitertagung vom kommenden Herbst in Zug*, die *Spitex-Probleme* sowie das *kantonale Sozialhilfegesetz* Gegenstand interessanter und ausgiebiger Diskussionen.

Ein Apéro auf der Dachterrasse, serviert bei schönstem Sonnenschein, und ein ausgezeichnetes Nachtessen bildeten den Abschluss der gelungenen Tagung, zu der das Gastgeberpaar Myrtha und Walter Saxer eingeladen hatte. Ihnen und Frau Bürgerrätin Annemarie Speck-Schön sei für die Einladung herzlichst gedankt.

Joachim Eder, Zug

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittdienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Ursprünglich wurden von den zuständigen Behörden (Bundesrat und Bundesamt für Sozialversicherung) die Daten zum Bezug einer Bundessubvention für Alters- und Pflegeheimbauten auf den 30. Juni 1988 terminiert. Inzwischen ist diese Frist vom Parlament um zwei Jahre verlängert worden. Erstens wollte man einen Bauboom – konzentriert auf kurze Fristen – vermeiden, weil sonst eine Überhitzung der öffentlichen Bautätigkeit auf dem Heimsektor eingetreten wäre. Zweitens wäre es kaum gelungen, relativ kurzfristig genügend

Ferien in der Leventina



Im Jahre 1980 führte die Diplomklasse der *Aargauischen Fachschule für Heimerziehung in Brugg* eine Projektarbeit durch, welche den Bau und Unterhalt einer Ferienunterkunft für Heimkinder und Heimpersonal zum Ziel hatte. Zu diesem Zweck erwarben die Heimerzieher auf genossenschaftlicher Basis einen alten Tessiner Stall und haben diesen in ungezählten freiwilligen Arbeitsstunden, mit relativ wenig finanziellen Mitteln und mit Hilfe zahlreicher Spenden zu einem gemütlichen Ferienhaus umgebaut.

Das Haus liegt im Weiler *Valle* oberhalb Altanca, am Wanderweg zwischen dem Ritom-See und der Strada alta und ist auf einem 1/2stündigen Fussweg von der Station der Ritom-Bahn aus erreichbar. Es eignet sich für Gruppen bis 10 Personen und bietet sich an für

- Ferien für Heim-Gruppen (ausgenommen Gehbehinderte)
- Ausgangspunkt für Wanderungen (z. B. strada alta)
- Arbeitstagen
- Weiterbildungswochenenden
- Psycho-Hygiene
- Meditation
- Fastenwochen

Das Haus steht zur Verfügung *vom 15. Juni bis 15. Oktober*. Es ist einfach eingerichtet, und doch ist alles vorhanden, was man zum Leben braucht. Wasseranschluss, WC, Gasherd, Holzofen – kein Strom, kein TV, kein Telefon. In der Abgeschiedenheit der wildromantischen Bergwelt findet man Gelegenheit, sich vom Alltag loszulösen und sich selbst zu begegnen.

Weitere Auskünfte und Prospekte erhalten Sie bei

Karl Wettstein, Eichstrasse 7,
5442 Fislisbach, Tel. 056 83 25 78.

ausgewiesenes Pflegepersonal zu beschaffen respektive auszubilden.

So vermerkt die «**Basler Zeitung**», Basel, unter dem Titel «Bundeshilfe im Eiltempo»: «Die Fristverlängerung für Beiträge an Altersheimbauten aus AHV-Mitteln um zwei Jahre ist bereits rechtskräftig. Mit Motionen hatten beide Räte im dringlichen Verfahren die Fristerstreckung gefordert, nachdem der letzte Termin für den Baubeginn beitragsberechtigter Vorhaben mit Ende Juni 1988 offenbar zu kurz angesetzt war. Die finanzielle Unterstützung fällt ab 1990 in die alleinige Kompetenz der Kantone.»

Die «**Solothurner Nachrichten**», Solothurn, schreiben: «Der Kantonsrat stimmte kürzlich vier Staatsbeiträgen an den Bau oder an die Sanierung von Altersheimen ohne Opposition

zu. Trotzdem wurden im Rat warnende und kritische Stimmen laut. Dies vor allem im Hinblick darauf, dass im Kanton eine Massierung der Bauvorhaben eintritt und dass das Pflegepersonal für die Führung dieser Heime noch nicht gewährleistet ist.»

Und damit wären wir bei dem Personalproblem!

Und dazu meint die «**Solothurner Zeitung**», Solothurn, dass die Rekrutierung von ausgebildetem Pflegepersonal zu einem gewaltigen Problem werde.

Das «**Ostschweizer Tagblatt**», Rorschach, weist darauf hin, dass 600 Heimerzieher fehlen. «Die Sektion St. Gallen des VSA liess an ihrer GV in Gossau verlauten, dass in einem Heim eine Fachgruppe bestehe, die sich vorwiegend mit dem Problem der Personalaus- bildung im Pflegedienst sowie mit dem Aufbau des Nachtpikettendienstes beschäftige. Heute verändert sich das Bild vom rüstigen, aktiven Altersheimbewohner. Immer mehr Pensionäre bedürfen einer Pflege. In der Ostschweiz fehlen in den Jugendheimen Heimerzieher. Ausserdem besteht eine sich verschnellende Fluktuation. Durchschnittlich bleiben Heimerzieher 18 Monate an einer Stelle.»

Das «**Luzerner Tagblatt**», Luzern, berichtet, dass der Schweiz. Katholische Anstaltsverband SKAV mit einem sich über zwei Jahre erstreckenden Betagtenbetreuer-Kurs mit fünfzig Unterrichtstagen eine Pionierleistung vollbringe.

Die **Solothurner Zeitung**, Solothurn, fragt: «Baut man heute Altersheime, die später wegen Personalmangels halb leer sein werden? Als besonders problematisch erscheint der Mangel an Pflegepersonal, und man frage sich, ob beim gegenwärtigen Engpass die neuen Heime dereinst überhaupt betrieben werden können.» Und in derselben Zeitung meint Ursula Berger, die Vizepräsidentin der Jugendkommission Grenchen: «Wir wissen es, in nächster Zeit werden überall Alters- und Pflegeheime gebaut. Wir kennen die Gründe. Es sind einerseits die höhere Lebenserwartung und die langen Wartelisten der bestehenden Heime, andererseits die Terminierung von Bundes- und Subventionen.»

Der «**Berner Oberländer**», Spiez, schreibt, dass 25 Tausendernoten als Reinerlös der im letzten Jahr durchgeführten Stocken-Chilbi der Kasse des Vereins für das Alter des Amtes Niedersimmental zugunsten des Altersheims Erlenbach zuzuflossen. Der stolze Betrag wird für die Holztäferdecken im Heim eingesetzt.

Der «**Berner Zeitung**», Münsingen, entnehmen wir, dass in der «Krippe der Heilsarmee» in Münsingen seit einigen Jahren mit den Kindern eine sogenannte Reittherapie mit Ponys betrieben worden ist. Die Kinder haben gelernt, mit den Ponys umzugehen und dadurch Angst abzubauen. Viele der Kinder kommen aus zerrütteten Familienverhältnissen und mussten schon von klein weg eine grosse psychische Last tragen. Nun sind sie aber körperlich von einem Tier getragen worden, was sie befähigt, ihre eigene psychische Last über Bord werfen zu können. Allerdings sind vor einiger Zeit ihre geliebten Ponys im Rauche eines Glimmbrands erstickt, und es ist noch nicht übersehbar, ob diese Übung fortgesetzt werden kann.

Mit einem «Wägfäsch» will – wie die «**Berner Zeitung**», Langenthal i.E., berichtet – das Oberaargauische Pflegeheim in Wiedlisbach Finanzen für einen Rollstuhl-freundlichen Spazierweg in der näheren Umgebung des Heimes beschaffen.

«Der **Bund**», Bern, macht geltend, dass die Krankheit AIDS auch eine Herausforderung für das Kinder- und Jugendheim bedeutet. Der frühere Kantonsarzt und jetzige Leiter der kantonalen AIDS-Koordinationsstelle, Prof. Hans Bürgi, gestand offen ein: «Wir sind überfordert. Die Bedrohung ist ernst. Die Krankheit verbreitet sich wie ein Steppenbrand, und wir alle sind betroffen. Leiterinnen und Leiter von Kinder- und Jugendheimen werden künftig häufiger mit dem Problem AIDS konfrontiert werden.»

Und nun noch einige «Flashlights»:

Der «**Meilener Anzeiger**», Meilen, freut sich mit dem Alters- und Pflegeheim Meilen, dem es gelungen ist, eine charmante Frühlings-Modenschau eines Basler Modehauses ins Heim zu bringen. Eine elegante Palette an bunten Frühlings- und Sommerkleidern ist präsentiert worden. Die Mannequins entsetzten begeisterten Applaus. Es wurde auch entsprechend gekauft und – sichtlich aufgemuntert und glücklich über ihre Erwerbungen – wurden zwischen Patienten, Pensionären und Siedlern bei fröhlichem Gespräch Gedanken zur Frühlings- und Sommermode ausgetauscht.

Die «**Berner Zeitung**», Bern, teilt mit, dass in Heiligenschwendi seit einigen Jahren ein Ferienkrankenheim besteht, damit Angehörige von Chronischkranken, die von ihnen zuhause gepflegt werden, mindestens vorübergehend entlastet werden können. Ein Betroffener meint: «Die Batterien können auf diese Weise wieder aufgeladung werden.»

Der «**Berner Oberländer**», Spiez, rühmt Sol- daten, die für die Bewohner des Altersheims «Eigen» in Spiez, trotz Wind und Regen im Rahmen einer Felddienstübung in Zelten, einen «Pot au feu» gekocht haben. Das ganze war romantisch und hat im Wald stattgefunden. Reaktion der Pensionäre: «Mo mou, mir hei nis gröit und s'isch guet gsi!»

Das «**Aargauer Tagblatt**», Aarau, zitiert Postulate der Fachtagung des Schweiz. Katholischen Anstaltsverbandes SKAV, der unter anderem in Luzern über Planung von Neu- und Erweiterungsbauten von Alters- und Pflegeheimen gesprochen hat. Zitat: «Den Alten und Pflegebedürftigen in Zukunft nicht nur Heime, sondern «Heimat» geben. Es bedarf vermehrter Flexibilität, Gesamtkonzepte sollen erarbeitet werden, und es soll mutiger zu alternativen Formen Stellung genommen werden. Frühzeitig müsse bei Überbauungen eine Durchmischung von Gross- und Kleinwohnungen mit möglichst geringen baulichen Behinderungen angestrebt werden. Betagtenzentren sollen in der Nähe von Verkehrsmitteln, von Dorf- und Quartierzentren stehen. Es bedarf einer vernetzten Betrachtungsweise und Förderung.»

Die «**Ostschweiz**», St. Gallen, weist unter dem Titel «Gemeinsam alt geworden – nun auseinander gerissen» darauf hin, dass in Zürich ein Gemeinderat ein Postulat eingereicht hat, worin der Stadtrat ersucht wird, zu verhindern, dass es bei Plazierungen von erkrankten Ehepartnern in Heime vorkomme, dass Paare für den Rest ihres Lebens getrennt würden. Besonders schlimm sei die Situation in der Alterspsychiatrie. Auch bei verhältnismässig harmlosen Störungen werde der nicht mehr gesunde Partner häufig in eine psychiatrische Klinik eingewiesen, die weit abgelegen und für betagte Besucher kaum zu erreichen sei. Demgegenüber stellt der Adjunkt der Berner Gesundheits- und Fürsorgedirektion fest, dass bei neuen Projekten von Alters- und Pflegeheimbauten darauf geachtet werde, dass mit wenigen Handgriffen zwei Einzelzimmer

in ein 2-Zimmer-Appartement umgewandelt werden können.»

Die «**Berner Zeitung**», Bern, nimmt Stellung zu Altersresidenzen. Altersresidenzen sind eine willkommene Alternative zum Altersheim, aber auch eine gewinnträchtige Investition. Eine immer grösser werdende Konkurrenz sorgt dafür, dass die Residenzen nicht zum «Geschäft mit den einsamen Alten» werden. Begüterte Senioren bezahlen oft gerne einen Aufpreis für mehr Unabhängigkeit und für mehr Platz in den eigenen, mit den vertrauten Möbeln eingerichteten vier Wänden. Die Tertianum AG mit Sitz in Herrenschwanden (BE) will in den nächsten Jahren rund zehn Seniorenresidenzen erstellen. Zwei – eine in Ittigen bei Bern und eine in Muralto/Locarno – sind bereits in Betrieb. Es gibt eine Faustregel, sagt Philipp Zemp von der Tertianum AG: «Wer sich für eine Wohnung in einer Seniorenresidenz interessiert, sollte – je nach Alter – über ein regelmässiges Jahreseinkommen in der Höhe des 18fachen Pensionspreises verfügen sowie über ein Vermögen, dass drei- bis 10 mal das Jahreseinkommen erreicht. Für Ehepaare wird ein Jahreseinkommen in der Höhe des 24fachen Pensionspreises vorausgesetzt.» Je nach Ausbau, Standort und Grösse der Wohnungen liegen sie pro Monat zwischen 1745 Franken (Seniorenappartements Egghölzli Bern) und 12 250 Franken (Villa Sassa, Lugano).

Die «**Glarner Nachrichten**», Glarus, beschreiben eine Bilderausstellung der Künstlerin Silvia Schneider aus Diesbach, im regionalen Pflegeheim in Schwanden. Die Malerin, in Brugg geboren und in der Nähe von Basel aufgewachsen, gab nach Seminarabschluss zuerst Schule. Seit 1980 folgten immer wieder intensive Phasen künstlerischer Tätigkeit, die zu Ausstellungen in Zürich führte, wo sich dann Silvia Schneider an der Kunstgewerbeschule und an der Universität weiterbildete. Sie zeigt im Heim während zweier Monate vierzig Aquarelle, kleine subtile Blätter; zarte Landschaften vom Zürichsee und Mittelmeer und nun auch Berge und Täler ihrer neuen Wahlheimat im Glarner Hinterland, wo sie seit zwei Jahren zeitweise lebt. Alles ist voll sanftem Licht, selbst der föhnnumbraute Tödi ist nicht beängstigend.

Mehr ambulante Hilfe für Kinder fordert die «**Basellandschäftliche Zeitung**», Liestal. 1968 haben noch 626 Baselbieter Kinder in Heimen gelebt; heute sind es noch rund 300. Das ambulante Angebot ist grösser geworden und Heimplatzierungen sollen nur noch vorgenommen werden, wenn das als die bestmögliche Lösung angezeigt ist. Wenn ein bestehendes Defizit durch eine ambulante Begleitung – etwa durch den Schulpsychologischen Dienst, den Kinderpsychiatrischen Dienst, eine Beratungsstelle, eine Sonderschule – angegangen werden kann, komme heute sicher keine stationäre Lösung mehr in Frage. Heute findet eine ganzheitliche Betreuung in familiären Gruppen, rund um die Uhr, statt.

Das «**Langenthaler Tagblatt**», Langenthal, meint zur Situation von Alters- und Pflegeheimen, dass viele Betagte über zu lange Wartezeiten klagen. Dies werde sich auf lange Jahre hinaus nicht bessern. Weil die Zahl der Betagten massiv ansteigt, dürfte sich die Situation noch verschärfen. Gemäss Zahlenmaterial der Kantonalen Gesundheitsdirektion in Bern standen 1987 91 Altersheime mit 4085 Betten zur Verfügung. In Planung oder im Bau sind 24 Altersheime mit weiteren 1211 Betten. In Spitalabteilungen und Krankenhäusern sind weitere 1603 Betten für Chronischkranke und Alterspflegepatienten bereit. Bei vorsichtiger Schätzung rechnet man im Kanton Bern für das Jahr 2000 mit einem Bedarf von 10 200 Betten.